

Schmahl, Hans-Jürgen

**Article — Digitized Version**

## Rohstoffhausse - kaum bemerkt

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Schmahl, Hans-Jürgen (1979) : Rohstoffhausse - kaum bemerkt, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 59, Iss. 3, pp. 104-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135289>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

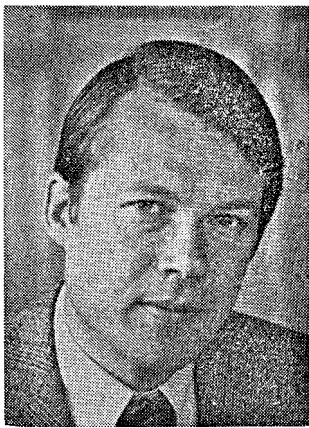
Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



Hans-Jürgen Schmahl

## Rohstoffhausse - kaum bemerkt

**W**ährend der Anstieg der Erdölpreise in der öffentlichen Diskussion breiten Raum einnimmt, vollzieht sich ein viel stärkerer Preisauftrieb bei den (sonstigen) Rohstoffen gewissermaßen unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Das Preisniveau für Industrierohstoffe ohne Energieträger war Anfang März nach den Berechnungen des HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung in Dollar gerechnet um rd. 30% höher als ein Jahr zuvor. NE-Metalle allein verteuerten sich gar um 47%. Das ist erheblich mehr als der Anstieg der Ölpreise. Mehr Aufmerksamkeit für

dieses Phänomen wäre angebracht, denn von dieser Seite wird die Kosten- und Preisentwicklung erheblichen Belastungen ausgesetzt sein.

Doch dieser Gesichtspunkt ist nicht der einzige, der zu denken gibt. Die Rohstoffhausse der letzten Monate ist mit der konjunkturbedingten Entwicklung des Rohstoffverbrauchs schwer und mit den vorherrschenden Erwartungen über die diesjährigen Perspektiven der Weltkonjunktur gar nicht zu erklären. Im Winterhalbjahr ist zwar die Wirtschaft der USA kräftiger als vielfach angenommen gewachsen, und zugleich war die Expansion in Westeuropa beachtlich. Doch beides zusammen ergibt Zunahmeraten des Rohstoffverbrauchs, die „normalerweise“ keine Hausse zulassen. Und da alle Welt von einer baldigen starken Konjunkturdämpfung in den USA ausgeht, dürfte die Neigung zu vorsorglichen Lageraufstockungen eigentlich auch nicht sehr groß gewesen sein. Denn wenn die Abkühlung in den USA kommt, wird das die Preise sicherlich wieder drücken. Angesichts solcher Perspektiven erscheint es auch zweifelhaft, ob das chinesische Abenteuer in Vietnam viel Erklärungswert für das Geschehen hatte, ganz abgesehen davon, daß der Preisanstieg schon weit vorher begann.

Bleibt die „Spekulation“ vom Typ „Sicherung gegen Kursverluste des Dollars“. Im Zusammenhang mit den Ölpreiserhöhungen mußten von den Erwartungen auf eine Reduzierung des amerikanischen Handelsbilanzdefizits im Jahre 1979 Abstriche gemacht werden. Dies, so wird vielfach vermutet, könnte den Doliarkurs erneut abrutschen lassen. Um sich dagegen zu sichern, würden Dollarbestände in Rohstoffen angelegt. Welche Rolle solcherart motivierte Rohstoffkäufe gespielt haben, ist nicht festzustellen. Die erstaunliche Widerstandsfähigkeit des Dollarkurses müßte aber gezeigt haben, daß

für Sicherungskäufe kein großer Anlaß bestand. Alles in allem finden sich also auf der Seite der Rohstoffnachfrage allein – gleich ob unter Gesichtspunkten des laufenden Verbrauchs oder der Lagerbildung – keine ausreichenden Erklärungen für das Ausmaß der Preishausse auf den Rohstoffmärkten.

Man muß die Angebotsseite heranziehen, um das Erklärungsdefizit zu decken. Zwar kann keine Rede davon sein, daß sich die besonders zur Zeit des Ölschocks vielfach befürchtete „OPEC-isierung“ von Rohstoffmärkten vollzogen habe; offensichtlich sind die meisten Märkte von ihrer Struktur her dafür nicht geeignet. Aber das grundsätzliche Angebots-Nachfrage-Verhältnis ist heute auf den Märkten der meisten Rohstoffe viel ausgewogener, als es bis Ende der sechziger Jahre der Fall war. Die „große Rohstoffhausse“ von 1971/73 ist ja der sichtbare Ausdruck dieses Wandels nach einer langanhaltenden Phase permanenten Überangebots gewesen. Vor diesem Hintergrund scheinen nunmehr auch schon verhältnismäßig begrenzte Zunahmen der Rohstoffnachfrage auszureichen, um die Preise in die Höhe zu treiben.

Es ist fraglich, ob der grundsätzliche Wandel des Angebots-Nachfrage-Verhältnisses auf den meisten Rohstoffmärkten überhaupt voll in das allgemeine Bewußtsein gedrungen ist, obwohl er schon bald zehn Jahre alt ist. Zweifeln kann man daran unter anderem auch wegen der Art, wie heute noch über Rohstoffregulierungen im Zusammenhang mit den Forderungen der Entwicklungsländer verhandelt wird. Vielfach scheint dabei immer noch die Bewußtseinslage der sechziger Jahre zu herrschen, und zwar auf beiden Seiten. Sollte es einmal wieder zu einem kräftigen weltweiten Wirtschaftsaufschwung kommen, wäre wohl eine Hausse der Rohstoffpreise in ähnlicher Größenordnung wie 1971/73 zu erwarten.